

Fragen aus dem Kreis der Zuhörerinnen:

Wie kommt es, dass Sie keine Kinder haben?

Ich hatte einfach nicht zur richtigen Zeit den richtigen Partner. Als ich den gefunden hatte, war ich für Kinder schon zu alt.

Ich sage aber auch, dass den Frauen lange Zeit die Vereinbarung von Familie und Beruf sehr schwer gemacht wurde. Umso lebhafter unterstützte ich den Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen und Ganztagschulen. Ich finde es für Kinder auch gut, wenn sie möglichst bald auch außerhalb der Familie Anregungen bekommen, besonders wenn es sich um Einzelkinder handelt.

Ich freue mich übrigens sehr, dass in Bayern so viele Väter die Elternmonate in Anspruch nehmen.

Meinen Sie, dass Ihr Berufsweg von männlichen Kollegen auch so akzeptiert worden wäre, wenn Sie Kinder hätten?

Daran habe ich keinen Zweifel. Schauen Sie sich meine Nachfolgerin Edda Huther an; sie hat es mit drei Kindern geschafft. Natürlich mit Hilfen und einer Tagesmutter, aber sehr imponierend ohne Beurlaubung. Die Frage ist wohl nicht, ob die männlichen Kollegen das akzeptieren, sondern, ob man es selbst schafft.

Ich gehe übrigens hoffnungsvoll davon aus, dass man auf Dauer auf die Frauen und ihre Fähigkeiten gar nicht mehr verzichten kann. Dafür spricht schon die demografische Entwicklung. Und offen gesagt: es ist mir lieber, gebraucht zu werden als nur geduldet.

Wir Frauen haben auch ein Defizit darin, Netzwerke zu bilden. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat dazu beim 20-jährigen Jubiläum des Bundesfrauenministeriums sehr treffend gesagt, Frauen müssten viel mehr Bündnisse schmieden. „Männer können sich auch nicht immer alle leiden. Aber wenn es um Posten geht, arbeiten sie bestens zusammen.“

Was raten Sie jüngeren Kolleginnen, um im Beruf voranzukommen?

Sie sollten das machen, was sie wirklich gerne machen. Nur dann kann man auch gut sein.

Ob ich auf meinem Weg auch Ellenbogen gebraucht hätte, wurde ich vorhin gefragt. Eindeutig nein; in der bayerischen Justiz wäre das sicher schädlich gewesen.

Ich bin gut damit gefahren, immer das anzunehmen, was mir die Personalverantwortlichen in der Justiz angeboten haben. Natürlich schadet es nicht, wenn man auffällt – positiv auffällt, z.B. durch Übernahme von Spezialaufgaben.

Echtes Engagement für die eigenen Aufgaben ist wichtig und die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Kommunikation.

Vielen Dank für das Gespräch und Ihre lebhaften Schilderungen, Frau Holzheid. Wir nehmen viele Denkanstöße mit und freuen uns sehr, Sie in unserer Regionalgruppe zu haben. Sie sind dem Juristinnenbund über viele bewegte Zeiten treu geblieben, auch wenn Sie manchmal anderer Meinung waren. Das verdient besondere Anerkennung.

Regionalgruppe Oldenburg

Besuch im Pressehaus der Nordwest-Zeitung (NWZ)

am 7. Januar 2009

Über die Informationsverarbeitung und Produktionsabläufe in dem Medienunternehmen informierten Gaby Schneider-Schelling, Chefin vom Dienst und Sabine Schicke, stellv. Leiterin der Lokalredaktion.



FOTO: TORSTEN VON REEKEN, NORDWEST-ZEITUNG

◀ V.l.n.r. oben: Gaby Schneider-Schelling, NWZ, Chefin vom Dienst; Imke Janssen, Dipl.Kffr.; Carola Riekens, Verwaltungsangestellte; Margretlies Neumann-Nieschlag, Rechtsanwältin; Birgit Kersten, Rechtsanwältin und vereidigte Buchprüferin; Ingrid Spalthoff, Richterin am LG; Inge Saathoff, Rechtsanwältin; Kerstin Jansen, Rechtsanwältin; Raquel Cerezo-Ramirez, Abogada; Sabine Schicke, NWZ Stellv. Leiterin der Lokalredaktion Oldenburg.

◀ V.l.n.r. unten: Dagmar Weber, Vors. Richterin am OLG i.R.; Maike Bartlmae, Rechtsanwältin; Micaela Schweers-Sander, Verwaltungsberrätin; Dr. Bettina Graue, Vertretungsprofessorin; Inge Böttcher, Rechtsanwältin.